Die Einheit in der Vielfalt

Autor(en): **Walter, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **11 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Einheit in der Vielfalt

«Weit hinten in der Surselva prägt das nicht zu übersehende Kloster das Ortsbild von Disentis. Angegliedert an diese über 1300 Jahre alte Institution, ist das regionale Gymnasium, die Klosterschule Disentis. Rund 70 Prozent unserer 220 Schüler kommen aus der Talschaft. Die anderen leben im Internat. Offiziell hat die Musik – insbesondere der Chorgesang – einen höheren Stellenwert als der Sport. Trotzdem, ohne breites Sportangebot, würde unsere Schule kaum bestehen können. Sport spielt für die Mehrheit der Schüler eine wichtige Rolle. Bewegung als Kontrast zum einseitigen, sprich kopflastigen Regelunterricht, kommt mehrheitlich einem (noch) natürlichen Bedürfnis entgegen.

Erholung und geistige Entspannung kann dann stattfinden, wenn Schüler für Momente Vergangenheit und Zukunft vergessen. Dem oft belastenden Schulalltag für kurze, aber entscheidende Momente zu entfliehen, das schafft Raum zum Durchatmen und Relativieren der Alltagsbelastung. Abschalten. Im Kloster, welchem unsere Schule angegliedert ist, leben noch etwas über 30 Mönche. Auch ihr Alltag ist geprägt vom regelmässigen Unterbruch ihres Tagewerks für das gemeinsame Gebet. Auch da geht es um Konzentration, darum, sich vom irdischen Staub für Momente zu befreien und somit um Regeneration. Entsprechend steht in meinem Fach nicht das Lernen im Vordergrund. Meine Aufgabe als Sportlehrer sehe ich darin, den Sportunterricht über den Zeitraum von 6 Schuljahren so zu planen, zu organisieren und zu gestalten, dass Schüler sich mehrheitlich und aus verschiedensten Gründen und Erwartungen immer wieder freuen, in die Turnhalle, auf den Sportplatz, aufs Eisfeld oder in die Kletterhalle zu kommen. Dass diese Zeit gleichzeitig den Rahmen bildet, wo Neues ausprobiert und gelernt werden kann, wo man übt, trainiert und sich dadurch verbessert und entwickelt, korrespondiert mit meinen Hintergedanken bei der Planung und nicht selten mit dem Lehrplan.

In meiner Praxis steht nicht an erster Stelle der uniforme Output, sondern das individuelle Tun, gemessen an den persönlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten. An dieser Stelle gibt es wiederum Berührungspunkte mit dem klösterlichen Unterbau unserer Schule. «Unitas in diversitate» – «Einheit in der Vielfalt» ist der Leitspruch «unseres» Abts. Auf diese Einheit mit einer Sportklasse hinzuarbeiten, besonders in den unteren Klassen, erachte ich als eine wichtige und oft anspruchsvolle Kernaufgabe. Als Sportlehrer ist es mir wichtig, dass alle Schüler etwas leisten. Das kann man von Gymnasiasten auch erwarten. Manchmal müssen sie daran erinnert werden, dass der Besuch des Gymnasiums freiwillig ist, dass sie an einer, von der Gesellschaft eingerichteten, Institution für die Förderung von Begabten und Leistungswilligen sind. Entsprechend wird immer wieder Leistung gefordert. Und zwar von jedem Einzelnen. Denn nur so kann gelernt werden, nur so werden Fortschritte erzielt. Anders als im Französisch- oder Chemieunterricht, hat die Leistungsbereitschaft einzelner Schülern im Fach Sport sehr oft und unmittelbar Auswirkungen auf die Resultate und Leistungen von Mitschülern. Leistungsbereitschaft und somit die Übernahme von Verantwortung, zu Gunsten von anderen, entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Gruppe, eines Teams oder einer Unternehmung.

Seit vielen Jahren ist Sport ein Promotionsfach an unserer Schule, und das hat sich bewährt. Die Ausgangslage ist, dass grundsätzlich alle Schüler eine genügende Note erreichen können. Anders als in den Hauptfächern, beurteile ich Leistungen im Sport weniger durch Quervergleiche, als vielmehr auf Grund individueller Längsvergleiche. Wichtig bei diesem Vorgehen ist, dass die Schüler wissen, welcher Massstab angewendet beziehungsweise nach welchen Kriterien beurteilt wird. Pluspunkte erzielt, wer gute Leistungen erbringt, Mangelpunkte handelt sich ein, wer faul ist. Diese Handhabung könnte man auch mit den farbigen Karten eines Schiedsrichters vergleichen: Gelb entspricht einer 4, also (knapp) genügend und kommt einer Verwarnung gleich. Rot, bedeutet ungenügend und gilt als inakzeptabel.

Durch diese Art der Bewertung kann ich als Lehrer glaubhaft bleiben. Was nützt es denn, übergewichtigen oder unbeweglichen, aber willigen Schülern, wenn ich sie während des Unterrichts motiviere, Freude und Interesse wecke, Fortschritte lobe und am Ende des Semesters ihren Einsatz mit einer schlechten Note gering schätze? In diesem Zusammenhang ist es übrigens interessant, dass die Notenskala an unseren Schulen (1–6) zur Bewertung ungenügender Leistungen mehr Spielraum zulässt als zur Belohnung guter Leistungen. Aber daran scheint sich niemand zu stören. Ob jemand Arzt, Jurist, Ingenieur, Historiker oder Sportwissenschaftler wird, hat kaum je mit den Noten aus dem Sportunterricht am Gymnasium zu tun.

Damit, unabhängig von der persönlichen Berufung, Sport auch im späteren Leben eine wichtige Nebensache bleibt, scheint mir ein gut entwickeltes Selbstvertrauen in die eigenen Möglichkeiten, gepaart mit Lust und Mut, sich aktiv zu bewegen und Neues auszuprobieren, entscheidender zu sein. Für den Aufbau dieses Selbstvertrauens werde ich bezahlt. Einem Artisten in der Manege gleich, spüre ich, was beim Publikum ankommt und nachhaltig wirkt und was eben nicht. Umfragen braucht es dazu nicht. Dieses Gespür ist Teil meines Handwerks.

Unsere Schule liegt in der Desertina, also in der Einöde. Dieser Umstand scheint auch mir persönlich als Sportlehrer entgegenzukommen. Er lässt mir genügend Freiheit, und es ist gerade die Verantwortung für diesen Spielraum, welche die Faszination meines Berufes ausmacht.» ■ *Manfred Walter*

Manfred Walter unterrichtet seit 18 Jahren am Gymnasium in Disentis und führt daneben regelmässig Seakayaktouren im Mittelmeer, in Grönland und den Spitzbergen. Das Sportlehrerdiplom erlangte er in Magglingen. Nach ein paar Jahren Unterrichtstätigkeit erlernte er noch den Zimmermannberuf. Diesen bezeichnet er als eines seiner Hobbys. Ausserdem war er zwischen 1983 und 1986 Nationaltrainer Slalom beim Schweizerischen Kanuverband und gründete später eine Kanuschule.

Kontakt: contact@agitur.ch
Foto: Daniel Käsermann